

Fischer, Bernhard

Article — Digitized Version

Globalisierung und Entwicklungsländer

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Fischer, Bernhard (1996) : Globalisierung und Entwicklungsländer, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 76, Iss. 4, pp. 164-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/137339>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ein kürzlich erschienener Weltbankbericht (Global Economic Prospects and the Developing Countries) kommt zu dem Ergebnis, daß die zunehmende Integration der Entwicklungsländer (einschließlich der Transformationsstaaten) in die Weltwirtschaft einen langjährigen Anstieg der Wohlfahrt, und zwar sowohl in den Industrieländern, als auch in den Entwicklungsländern, ermöglichen kann. Während noch vor wenigen Jahren die internationale Entwicklung überwiegend von den Industrieländern geprägt wurde, verschiebt sich gegenwärtig das weltwirtschaftliche Gefüge infolge der wirtschaftlichen Dynamik und Marktöffnung der Schwellenländer sowie der wirtschaftspolitischen Neuorientierung bevölkerungsreicher Staaten wie China und Indien.

In der Tat sind mittlerweile die Entwicklungsländer die treibende Kraft der Globalisierung. Der Anteil der Ein- und Ausfuhr am Bruttoinlandsprodukt der Entwicklungsländer ist von 33% Mitte der 80er Jahre auf 43% (1994) angestiegen. Die privaten Kapitalströme in die Entwicklungsländer haben sich zwischen 1990 und 1994 vervierfacht. Fast 40% der weltweiten ausländischen Direktinvestitionen flossen zwischen 1992 und 1994 in diese Ländergruppe (gegenüber etwa 23% Mitte der 80er Jahre).

Allerdings verläuft die Integration der einzelnen Entwicklungsregionen in die Weltwirtschaft hinsichtlich Intensität und Geschwindigkeit sehr ungleich. Während bei der Handelsintegration Ostasien Vorreiter ist und sich der Übergang zu außenorientierten Reformen in Lateinamerika, Osteuropa, Süd- und Zentralasien erst seit relativ kurzer Zeit beschleunigt hat, sind vor allem die afrikanischen Länder südlich der Sahara weiterhin weltwirtschaftlich nahezu isoliert. Zudem konzentrieren sich die privaten Kapitalzuflüsse (über 90%) auf zwölf Schwellenländer in Ostasien und Lateinamerika sowie auf China und Indien.

Bei den ärmsten Entwicklungsländern spielen die öffentlichen Hilfeleistungen weiterhin die dominie-



Bernhard Fischer

Globalisierung und Entwicklungs- länder

rende Rolle. Eine hohe Außenverschuldung, armutsbedingte Migration, anhaltendes Bevölkerungswachstum sowie ethnische Konflikte in diesen Armutsregionen können durch ihren sozialen und politischen Sprengstoff auch für die entwickelten Nationen unerwünschte Konsequenzen haben. Für diese Länder wird eine effektive bi- und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit weiterhin unverzichtbar sein, um nachhaltig Armut zu lindern, aber auch deren Chancen für eine Weltmarktintegration zu erhöhen.

Die Globalisierungsgewinne kamen bislang nach der Studie der Weltbank vor allem solchen Ländern zugute, die, auf einer stabilen gesamtwirtschaftlichen Basis aufbauend, ihre Handels-, Investitions- und Wettbewerbspolitik auf ein außenorientiertes Wirtschaftswachstum eingestellt haben. Schätzungsweise wird der Welthandel in den nächsten zehn Jahren um 6% und damit doppelt so schnell wie die Produktion steigen. Setzen die Entwicklungsländer ihren wirtschaftspolitischen Reformkurs fort, könnte ihr Anteil am Weltsozialprodukt – gemessen mit Hilfe von Kaufkraftparitäten – im nächsten Jahrzehnt bei über 50% liegen.

Fortschritte in der Informationstechnologie, vor allem im Bereich der Telekommunikation, werden die Handelbarkeit von Dienstleistungen erhöhen, womit wahrscheinlich ei-

ne neue Dimension der Globalisierung erreicht wird. Die Internationalisierung der Dienstleistungen beschränkt sich nicht auf den Handel. Immer mehr Dienstleistungen werden durch ausländische Direktinvestitionen, Repräsentanzen und Niederlassungen bereitgestellt.

Die zunehmende internationale Handels- und Finanzmarktintegration kann für die Industrieländer einerseits zu erheblichen Spezialisierungs- und Effizienzgewinnen führen, zumal erwartet wird, daß die Volkswirtschaften der Entwicklungsländer doppelt so schnell wachsen werden wie die der Industrieländer. Andererseits wird diese Entwicklung auch den notwendigen strukturellen Anpassungsbedarf deutlicher herausstellen. Zur Realisierung dieser Integrationsvision ist es somit erforderlich, die Anpassungshemmnisse in der Industrieländern schneller als in der Vergangenheit abzubauen. Dabei muß sowohl bei der Produktion als auch auf den Arbeitsmärkten die Flexibilität erhöht werden. Künftige soziale Anpassungskosten müssen bereits heute vor allem durch angemessene Investitionen in das Humankapital abgemildert werden.

Die Standortdebatte in Deutschland wird noch zu stark von den aktuellen Problemen geprägt; die Herausforderungen einer künftig zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft werden kaum einbezogen. So wird z.B. der Anpassungsdruck unterschätzt, der durch die zunehmende Internationalisierung der Dienstleistungen auf die deutsche Wirtschaft zukommen wird. Eine zukunftsorientierte Ordnungspolitik darf nicht daran scheitern, daß Politiker ihre Strategie an ihrer Wiederwahl ausrichten und solche mittel- und langfristigen Problemfelder eher hintanstellen. Dies gilt auch für die Behandlung globaler Umweltprobleme. So bleibt gegenwärtig in der Diskussion die Frage weitgehend ausgeklammert, wie auf nationaler und internationaler Ebene Umweltschutzpolitik betrieben werden kann, die eine nachhaltige Entwicklung sichert, ohne gleichzeitig den wirtschaftlichen Aufholprozeß der Entwicklungsländer zu gefährden.